

## Speedy die Wüstenrennmaus und ihr rasantes Abenteuer Teil1

Eines Morgens wurde Speedy von einem Sonnenstrahl geweckt, der seine Nase kitzelte. Kaum war er wach, schon packte ihn die Abenteuerlust. Ihr müsst wissen, Speedy ist eine Maus, aber nicht irgendeine ganz gewöhnliche Maus, sondern eine Wüstenrennmaus.



Flink packte er seinen Mäusekoffer. Er packte alles ein, was man für ein Abenteuer braucht, eine Taschenlampe, ein Seil, sein Taschenmesser und ein frisch gebackenes Stück Kuchen, welches Mama Maus ihm gestern noch gab.

Speedy kroch aus seiner Mäusehöhle und stampfte Richtung Wald. Es war ein langer Weg bis dort hin, der viele Hindernisse barg.



Nach einer Weile kam er an einem wunderschönen Rapsfeld an. Der Raps leuchtete in einem schönen Goldgelb in der Sonne. Auf einmal hörte Speedy ein Geräusch. Als er seine kleinen Mausehren spitzte, vernahm er ein Piepsen. Er konnte nicht glauben was er sah! Ein kleines Vogelkükchen lag ganz erschöpft am Boden und piepste. Schnell eilte Speedy zu ihm. „ Was ist passiert?! Tut dir was weh?“ fragte er.



„Piep, Piep, mein Flügel, Piep, Piep“ schluchzte das Vogelkücken. Speedy sah, dass ein Stein seinen Flügel einquetschte. Mit aller Kraft hob er den Stein beiseite. „Vielen vielen Dank,“ piepte der Vogel. „Du bist mein Held“.

„Kein Problem, tut der Flügel noch weh?“ entgegnete Speedy. „Nein zum Glück!“ piepste der Vogel. „Ich habe aber furchtbaren Hunger piep, piep, ich sitze nun seit drei Tagen hier im Feld,“ jammerte das Vogelkücken.

Aber wie konnte Speedy dem Vögelchen nur helfen? Wo sollte er hier nur etwas zu Essen auftreiben, damit er zu Kräften kommt und davonfliegen kann? Auf einmal hatte Speedy einen Geistesblitz! „Ich habe noch ein Stück Kuchen in meinem Köfferchen!“ sagte Speedy. Der Vogel piepste freudig.

Als er den Kuchen bis zum letzten Krümel aufgepickt hatte, bedankte er sich bei Speedy. „Pass gut auf dich auf!“ ruft Speedy ihm zu, als der Babyvogel in die Lüfte stieg.

Frohen Mutes machte sich Speedy nun wieder auf den Weg Richtung Wald. Er hatte schon die Hälfte des Weges hinter sich, bis er an einen Bach kam. Dort saß eine große grüne Kröte und quakte ein Lied. Auf einmal hörte sie auf, als sie Speedy erblickte. „Was machst du denn hier, quak? Das ist mein Bach, quak!“ meckerte die empörte Unke.



„Ich bin auf dem Weg zum Wald und muss den Bach überqueren,“ sprach Speedy eingeschüchtert.

„Quaha, Quaha!“ lachte die Kröte hämisch. „Du, kleine Maus wirst nie meinen Bach überqueren dürfen!“

„Und wenn ich dir dafür einen Gefallen erfülle?“ erwiderte Speedy.

„Es gibt da schon etwas, was du für mich tun kannst,“ zischte die Unke und zeigte ihren Fuß. Ein Stück Seegras hat sich um den Fuß des Frosches geschlungen. „Ich versuche es seit Tagen, aber ich bekomme es nicht ab,“ beschwerte sich der Frosch.

Speedy war nicht auf den Kopf gefallen. „Wenn ich dir das Seegras entferne, darf ich also den Bach überqueren und du hilfst mir dabei?“

„Quak, ja von mir aus, quak,“ entgegnete der Frosch schnippisch.

Rasch holte Speedy sein Taschenmesser aus dem Koffer.

„Aber schneid mir ja nicht mein Bein ab!“ quakte die Kröte unsicher.

Ohne Zögern entfernte Speedy das Seegras vom Bein des Frosches.

Entzückt sprang der Frosch in die Höhe. „Danke Maus und Entschuldigung, dass ich so mürrisch zu dir war.“

„Ach, schon vergessen, bringst du mich nun über den Bach?“ fragte Speedy.

„Klettere auf meinen Rücken, quak, und halte dich gut fest.“

Die Kröte holte zum Anlauf aus und mit einem Satz waren sie schon auf der anderen Seite. „Nochmals vielen Dank Speedy und pass gut auf dich auf!“ rief die Unke Speedy zu, der sich schon auf den Weg gemacht hatte.

Er konnte den Wald schon sehen, er war zum Greifen nah.

Je näher Speedy in Richtung Wald ging, umso mehr fühlte er sich beobachtet.

Als er am Waldrand angekommen war, blickte er hinauf zu den Bäumen, welche wie Riesen in die Höhe ragten. Ganz in Gedanken versunken, bemerkte die kleine Maus nicht, dass jemand hinter ihr steht. Er ahnte schon Schlimmes und drehte sich langsam um. Zwei riesengroße bernsteinfarbene, leuchtende Augen starrten ihn an.



Speedy wusste sofort wer das war. Alle Mäuse fürchteten ihn und Mama Maus hatte Speedy vor ihm gewarnt. Sein Name war Vulpis der Fuchs. Sabber lief aus seiner Schnauze heraus und triefte auf Speedys Kopf. Es war eindeutig, Vulpis wollte Speedy fressen. Speedy blieb wie angewurzelt stehen. Was sollte er nur tun? Wird er unbeschadet aus dieser misslichen Situation fliehen können?

Das werdet ihr in der nächsten Geschichte erfahren.

Geschrieben von: Tamara Pütz